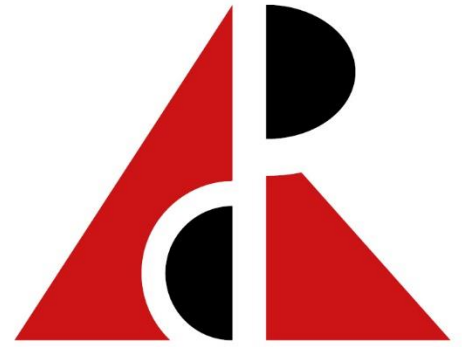
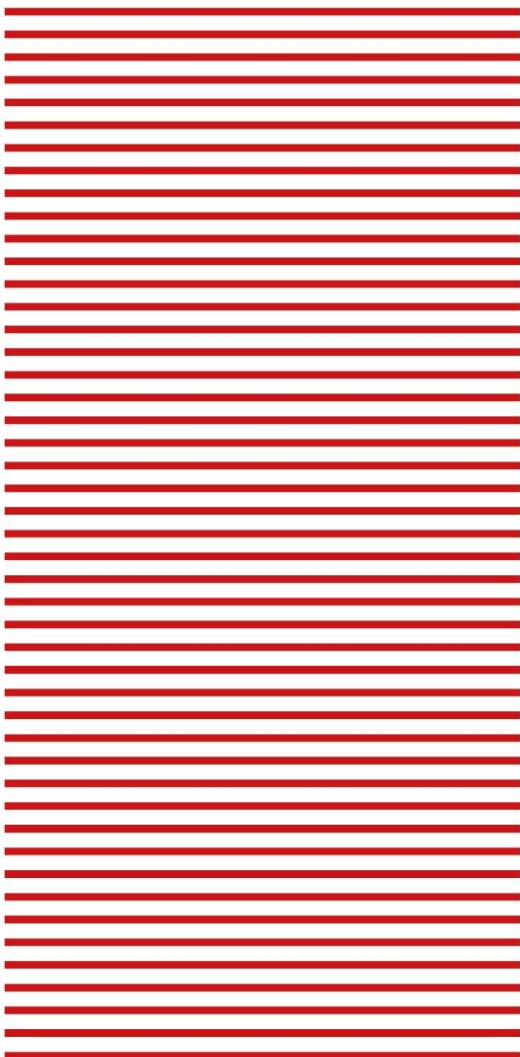


CARS
Working Papers

011



center for **antisemitism**
and **racism** studies



Das Phantasma vom jüdischen Weltstaat

Ulrike Marz

2023

Abstract

In der 1979 gegründeten Islamischen Republik Iran ist der Antisemitismus eine zentrale Konstitutionsideologie, die von Vertreter*innen des Regimes seit der Islamischen Revolution populärisiert wird. Ausgehend von Überlegungen zum Antisemitismus in der Moderne und der Entgegensetzung von Gesellschaft und Gemeinschaft wird gezeigt, inwiefern der auf Vernichtung des jüdischen Staates zielende Antizionismus als ein antizionistischer Antisemitismus zu charakterisieren ist, der sich selbst als Befreiung legitimiert und auf einer antisemitischen Konstruktion des Westens und Israels als universaler Feind beruht.

Die Autorin

Ulrike Marz war 2018 Gastprofessorin an der Justus-Liebig-Universität Gießen und bis 2022 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Soziologie der Universität Rostock. Sie ist Autorin von *Kritik des islamischen Antisemitismus. Zur gesellschaftlichen Genese und Semantik des Antisemitismus in der Islamischen Republik Iran* (Lit 2014) und *Kritik des Rassismus. Eine Einführung* (Schmetterling 2020) sowie Co-Autorin von *Iran – Israel – Deutschland: Antisemitismus, Außenhandel und Atomprogramm* (Hentrich & Hentrich 2017).

Das Phantasma vom jüdischen Weltstaat

Antizionistischer Antisemitismus im Iran als ‚Widerstand‘ gegen die moderne Gesellschaft

Von Ulrike Marz

Moderne in Europa und Modernisierung im Iran

Seit dem Mittelalter wurden Juden und Jüdinnen in weiten Teilen Mitteleuropas diskriminierenden Sonderrechten unterworfen: Sie durften kein Land erwerben, keinen ordentlichen Handel treiben und kein Handwerk ausführen. Sie wurden gezwungen, im Trödel- und Hausierhandel sowie im Geld- und Kreditgeschäft tätig zu sein. Und sie wurden durch bestimmte Kleidervorschriften und dem Tragen des gelben Flecks markiert. Ihre Sichtbarkeit wurde künstlich gesteigert (vgl. Adorno/Horkheimer 1997: 210), und die Verbindung von Juden mit dem Geldwesen früh als Assoziation gesetzt.

Im späten 18. Jahrhundert setzte im Zuge der Aufklärung die schrittweise Emanzipation der Juden und Jüdinnen ein. Die jüdische Emanzipation war ein Teilaspekt der umfassenden Emanzipation in der modernen bürgerlichen Gesellschaft. Weil es eine zeitliche Parallelität von Judenemanzipation und der Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft gab, stellt der Antisemitismus die „Cui Bono“-Frage: Wem nützt es? Wem nützt die moderne Gesellschaft? „Den Juden!“ lautet die antisemitische Antwort.

Aus der einstmaligen Sonderstellung der Juden mit einer künstlich gesteigerten Sichtbarkeit wird eine Kryptostellung. Diese durch Assimilation unsichtbare Stellung ermöglichte es ihnen, ihre angeblichen Ziele im Verborgenen zu verfolgen, so die antisemitische Vorstellung. Weil sich ihre soziale Stellung im Zuge der Moderne verbesserte, wurden Juden nicht nur als Nutznießer der gesellschaftlichen Veränderung gesehen, sondern als deren Initiatoren. Neu war am Antisemitismus der späten 1870er Jahre, dass er sich gegen das emanzipierte und assimilierte Judentum richtete, und dass er zum Schlüssel des Verständ-

nisses und der Lösung gesellschaftlicher Probleme wurde: Der Antisemitismus wird zu einer Welterklärung (vgl. Rürup 1975: 86).

Antisemitismus ist Teil eines Antimodernismus, der sich vor allem gegen die kulturellen Aspekte der Moderne wendet. Es wird weniger die Technik abgewehrt – schnelle Eisenbahnen, Autos oder Waffentechnik beispielsweise – als vielmehr bestimmte kulturelle Veränderungen, wie veränderte Familienkonstellationen, die Stellung der Frau, Pluralisierung von Lebensformen, Individualismus und Demokratie. Antimodernismus dieser Art nimmt die Moderne als Verfall wahr. Der moderne Antisemitismus als Welterklärungsversuch liefert eine spezifische Weise der Interpretation gesellschaftlicher Realität. Dabei nimmt er eine Personalisierung abstrakter gesellschaftlicher Verhältnisse vor (vgl. Grigat 2022: 3-8). Diese abstrakten gesellschaftlichen Verhältnisse, wie Arbeitsteilung, Ausdifferenzierung gesellschaftlicher Teilbereiche, Lohnarbeit als entfremdete Arbeit oder unpersönliche Herrschaftsverhältnisse, sind mit der Herausbildung der kapitalistischen Moderne entstanden. Um diese Abstraktheit greifbar zu machen, werden bestimmte Aspekte der Moderne personalisiert und mit den Juden in Verbindung gebracht.

Die Moderne expandiert im 18. Jahrhundert gemeinsam mit dem Kapitalismus in fast alle Regionen dieser Welt (vgl. Marx 1984; Berger 2006). Diese Expansion der kapitalistischen Moderne erfolgt aufgrund der jeweils innergesellschaftlich wirkenden Kräfte nicht als gleichförmiger Prozess: Die Moderne variiert in Tempo und konkreter Ausprägung. In Abhängigkeit von innergesellschaftlichen Kräften entstehen unterschiedliche Variationen der kapitalistischen Moderne. Diese führen beispielsweise zu variierenden Ausprägungen der Institutionen Familie, Politik oder Wirtschaft.

Der antizionistische Antisemitismus, wie wir ihn im Islamismus und beim iranischen Regime sehen, ist der Abwehr gesellschaftlichen Wandels, wie wir sie aus dem modernen europäischen Antisemitismus kennen, strukturverwandt. Die globale Durchsetzung des Kapitalismus hat in den islamisch geprägten Gesellschaften auch solche Ideologien hervorgebracht, die durch personalisierende Bestimmungen den Kapitalismus und seine Krisenerscheinungen erklären wollen und dabei auf antisemitische Erklärungen zurückgreifen (vgl. auch Küntzel 2022). Charakteristisch für den Antisemitismus sind Zuschreibungen wie Unterwanderung, Zersetzung, Untergrabung und Infiltration. Für den iranischen Antisemitismus sind Imaginationen bedeutsam, die dem westlichen Antisemitismus entlehnt sind und die mit islamischem Vokabular angereichert werden. Juden und Zionisten gelten als Weltverschwörer, insbesondere als Verschwörer gegen die islamische Welt, Juden und Zionisten würden andere ausbeuten und versklaven und bedienten sich dafür kolonialistischer Methoden. Sie würden außerdem die Medien, die Wirtschaft und die Politik kontrollieren und hätten den Holocaust erfunden, um eine moralische Legitimation zur Staatsgründung Israels zu haben (vgl. Marz 2014: 245-256).

Die Begründungszusammenhänge des islamischen Antisemitismus sind vielfältig: Er stützt sich zwar auf religiöse Quellen, wird aber in viel stärkerem Maße durch die Folgen der kapitalistischen Moderne beeinflusst. Antisemitismus in der „Islamischen Republik Iran“ gründet nicht im Islam selbst, wenngleich er von diesem geprägt ist, noch ist er ein reiner Import aus den antisemitismuserfahrenen westlichen Gesellschaften. Ausgangspunkt für die Verbreitung des modernen Antisemitismus ist eine spezifische Form gesellschaftlicher Irrationalität, die maßgeblich durch gesellschaftliche Umbrüche und Krisen bedingt ist (vgl. Lewed 2010: 41f.).

Gemeinschaft und Gesellschaft

Schon für den westlichen Antisemitismus ist die Vorstellung einer Zersetzung von Gemeinschaft durch die Juden charakteristisch. Diese antisemitische Vorstellung kann als meta-ideologische

Konstante des Antisemitismus bezeichnet werden, da sie verschiedene antisemitische Vorstellungen berührt. Demnach würden Juden *parasitär* in anderen Gesellschaften leben und diese ausbeuten; sie seien – im Vergleich zu anderen ‚Völkern‘, deren objektiver Charakter freilich evident scheint – *kein ‚echtes‘ Volk*; Juden seien darüber hinaus der *‚echten‘ Nationsbildung unfähig* und würden daher verstreut in aller Welt leben; schließlich würden Juden und Jüdinnen die *Traditionen und Sitten* der Gesellschaften, in denen sie leben, *zerstören* wollen.

Dass auch die Modernisierung als willentliche Zersetzung alter sozialer Strukturen gedeutet wird, lässt sich an der Dichotomie von Gemeinschaft und Gesellschaft darlegen, die für den Antisemitismus zentral ist (vgl. Holz 2005; Globisch 2013). Die Gemeinschaftsideologie der Islamisten basiert auf der Vorstellung einer heilen Gemeinschaft der Muslime, die sich äußerer Feinde erwehren müsse. Juden stehen für viele Islamisten hinter der Zerstörung der Familie, der Zersplitterung des Glaubens und heiliger gesellschaftlicher Beziehungen. Schon der westliche Antisemitismus trifft die Unterscheidung von natürlich gewachsener (Volks-)Gemeinschaft und künstlicher moderner Gesellschaft. Die abstrakt erscheinende Gesellschaft ist im Antisemitismus die soziale Formation der Moderne. Diese wird der natürlichen, auf Nähe und Solidarität basierenden Gemeinschaft konträr entgegengesetzt. Während die Gemeinschaft als Ort der Geborgenheit gilt, wird die Gesellschaft als diesen Schutzraum zerstörend und überwölbend wahrgenommen. Für den islamischen Antisemitismus steht die Gesellschaft idealtypisch für die westlich-moderne Lebensweise, während die Gemeinschaft das Bild einer islamisch-traditionellen Lebensweise repräsentiert. Dass die kapitalistische Moderne die sozialen Beziehungsgeflechte auflöst, erscheint in der antisemitischen Vorstellung als absichtsvolle, zielgerichtete Strategie von Einzelnen.

Die dichotomische Gegenüberstellung von Gemeinschaft und Gesellschaft ist im Antisemitismus mit konkreten Zuschreibungen verbunden. Die Gesellschaft ist abstrakt und repräsentiert das Neue und Zersetzende, während die Gemeinschaft für die Tradition und das Verbin-

dende steht. Diese Dichotomie wird im Antisemitismus aufgegriffen, und die Anschauungen über Gesellschaft fallen mit antisemitischen Imaginationen über Juden und Jüdinnen zusammen. Im Antisemitismus stehen sie für das Vorübergehende, Fließende, das Abstrakte und Ambivalente, den Konflikt, die Vereinzelung, Pluralität, Zersetzung, Entfremdung, Entwurzelung, Materialismus und Ausbeutung. Abstraktheit, Ambivalenz und Uneindeutigkeit werden auch im warenvermittelten Iran durch die Islamisten konkret gemacht und auf Israel projiziert (vgl. Marz 2014: 187-217).

Antisemitismus und antiwestliches Ressentiment

Der Antisemitismus ist als Welterklärung und gewaltvolle Praxis ein zentraler Ideologiebestandteil des Islamismus. Als Ideologie überzeugt er, weil er eine regressive Widerspruchsverarbeitung und die Rückbesinnung auf Gemeinschaft und Religion ermöglicht. Gemeinschaft und Religion verschmelzen im Islamismus durch die Hypostasierung der Umma. Die Umma, also die islamische Gemeinschaft wird beständig als bedroht und schützenswert inszeniert. Bedroht werde die Umma nach Auffassung der Islamisten durch einen ungebremsten Kapitalismus, Individualismus, westlichen Nationalismus, Säkularismus, dem Fehlen religiöser Begründungen für Vernunft und religiösem Sinn. Die bereits erwähnte, meta-ideologische antisemitische Vorstellung vom Juden als Zersetzer fungiert auch hier als plausibles Argument: Die Interpretation von Modernisierungsprozessen als Zersetzung und Zerstörung macht den Antisemitismus als Erklärungsmuster für eine geplante und zielgerichtete Vernichtung des Islam und seiner Umma ‚plausibel‘.

Seit den 1960er Jahren haben die iranischen Islamisten daran gearbeitet, den Islam – der unter der Shah-Dynastie massiv an gesellschaftlichem

Einfluss verlor – zurück auf den sozialen und politischen Schauplatz zu bringen. Der Islam wurde seitdem dem Westen diametral gegenübergestellt. Der Westen wird nicht in geographischer Hinsicht begriffen, sondern steht als Chiffre für eine Weltanschauung. Nach Ajatollah Ruholla Khomeini ist der Westen eine Denkschule mit einem einheitlichen Weg des Denkens, Betrachtens und Handelns (vgl. Institute for the Compilation and Publication of Imām Khomeinī’s Works 2009: 54, 62). Der Westen wurde zum Feind, als er begann in den islamisch geprägten Gesellschaften militärisch, politisch und ökonomisch zu agieren. Aber erst aus dem Argument, dass der Westen seinen Einfluss auch ideologisch, kulturell und theoretisch Geltung verschaffte, bezieht diese antiwestliche Haltung unter der Agitation von Islamisten bis heute ihre Stärke. Durchgängig führe dieses Denken zu Ungerechtigkeit, Ausbeutung, Unterdrückung und Kolonialismus.

Als in in den 1960er Jahren unter der Phalavi-Dynastie im Iran ein umfängliches Reformprojekt – die Weißen Revolution¹ – die iranische Gesellschaft veränderte, positionierten sich die Islamisten um Khomeini als zentrale Gegenmacht. Auch ein großer Teil der iranischen Bevölkerung hat die Modernisierungsprozesse und die Gesetzesänderungen als künstliche Einfuhr gesellschaftlicher Veränderungen erlebt – insbesondere jene Gesetze, die zu einem verbesserten Status von Frauen und Nicht-Muslimen führten, sowie solche, die die mächtige Position des Klerus beschnitten haben. Für diese Veränderungen hat die iranische Intelligenzia die Konzepte *Westoxication* (Jalal Al e- Ahmad, zit. in Debashi 1993) und *Alienation* (Ali Schariati 1973 [1980]) kreiert – zwei Konzepte, die das tragende Gefühl beschreiben: Überfremdung durch den Westen und Entfremdung vom islamischen Sein. Antimoderne Haltungen sind hier vor allem antiwestlich bestimmt (vgl. Marz 2014: 356; Benl 2017: 45-50). All die Aspekte, die sich mit der westlichen Mo-

1 Als Weiße Revolution wird das umfängliche Reformprojekt von 1963 unter Reza Schah Pahlavi zur Modernisierung und Verbesserung der sozialen Situation im Iran bezeichnet. Dieses umfasste Landverteilung, Nationalisierung der Wälder, Wahlreform, aktives und passives Wahlrecht für Frauen, die Entnationalisierung von Staatsbesitz zur Finanzierung der Landreform, Gewinnbeteiligung für Arbeiter und die Alphabetisierung (vgl. Wahdat-Hagh 2003: 116).

derne verbinden, sind historisch und aktuell in einer wahnhaften Projektionsleistung auch die Themen des Antisemitismus: Individualisierung, Kapitalismus, Pluralismus, Säkularisierung, Abfall von der Moral und Sittlichkeit sowie Materialismus. Die strukturellen Krisen moderner, kapitalistischer Gesellschaften werden von den Islamisten zu Identitätskrisen umgeschrieben. Der kapitalistischen Moderne werden islamisch überformte Gegenkonzepte entgegengehalten: islamische Moral, islamische Gemeinschaft, islamische Wirtschaft, islamische Vernunft, islamisches Regierungssystem.

Wo traditionelle Bindungen sich aufzulösen drohen und sich politische wie soziale Systeme in kurzen historischen Zeiträumen verändern, entstehen Gefühle der Auflösung und Ohnmacht. Wo gesellschaftliche Veränderungen nur als Zerfall und Zersetzung wahrgenommen werden, vermitteln der Rückgriff auf ein religiöses Ticket und die Betonung der kulturellen Identität ein Gefühl der Selbstermächtigung. Vermittels der Konstruktion von Kollektividentitäten wird Authentizität betont und der äußere Feind benannt: die Juden und Zionisten. Als projektiver Abwehrmechanismus adressiert der islamische Antisemitismus die Folgen des warenproduzierenden Systems an das planvolle Handeln zumeist äußerer Interessen. Der Islamismus ist angetreten, diese angeblichen korrupten und verschwörerischen Bestrebungen zu bekämpfen.

Holocaustleugnung und „jüdischer Weltstaat“

In der Ideologie des islamischen Antisemitismus werden die Grenzen zwischen westlicher Moderne und Juden/Israel permanent verwischt und so beiden eine Identität unterstellt. Sowohl dem Westen wie den Juden und Israel werden die gleichen Ambitionen und Methoden zur Erlangung der Herrschaft nachgesagt: Agieren in islamischen Gesellschaften; Verfälschung des Koran und des Islam; die Negierung der großen Leistungen des Islam; die Veränderung des Glaubens in islamischen Gesellschaften; die Ermordung oder anderweitige Eliminierung von Vertreter*innen des echten Islam; die Stiftung von Unfrieden und Streit zwischen den Muslimen, um deren

Einheit zu schwächen und die Ausbreitung des Kapitalismus in den islamischen Ländern, um die ‚natürlichen‘ Strukturen dieser Gesellschaften zu zerstören. Diese Aufzählung ist einer Veröffentlichung des *Institute for the Compilation and Publication of Imām Khomeinī's Works* entnommen und benennt die angeblichen Methoden zur kolonialistischen und imperialistischen Herrschaft der islamischen Gesellschaften durch den Westen (2009: 71).

Mit dem Bestehen Israels seit 1948 hat sich der Antisemitismus territorialisiert. Er nennt sich Antizionismus und schmückt sich mit den Attitüden antikolonialer Rhetorik. Israel bot nicht nur den Überlebenden der Shoah eine Heimstätte, sondern auch den Juden und Jüdinnen, die bis zum Zusammenbruch des Osmanischen Reiches als systematisch diskriminierte Dhimmis in den islamischen Gesellschaften lebten (vgl. Grigat 2020). Für den islamischen Antisemitismus sind die eingewanderten Juden nicht nur die Boten der Moderne, sondern ihre direkte Verkörperung. Die Tatsache, dass die Juden und Jüdinnen in den 1940er Jahren einen modernen, demokratischen Staat gründeten, macht sie zu realen Akteuren dieser Veränderung auf israelischem Staatsterritorium. Der islamische Antisemitismus formuliert aber eine globale Bedrohung: Für die Islamisten bringt der jüdische Staat die Moderne in die gesamte Region. Der Islamismus behauptet nun, dass der jüdische Staat ein koloniales Projekt sei, das darauf abziele, die gesamte islamische Welt zu unterwerfen.

Ein tragendes ‚Argument‘ des iranischen antizionistischen Antisemitismus zur Delegitimierung Israels sind die Leugnung bzw. Relativierung der Shoah (vgl. Grigat 2019: 331-336). Finaler Grund für die Staatsgründung Israels sei nicht die millionenfache Vernichtung von Juden und Jüdinnen gewesen, sondern der Aufbau eines imperialistischen Vorpostens in der islamischen Welt. Der Holocaust sei eine Erfindung von Juden und Zionisten, um Israel als Staat gründen zu können, um von den Deutschen Entschädigungszahlungen zu erpressen und weltweite moralische Unterstützung zu erfahren (vgl. Litvak 2006: 275). Den Hinweis auf die historische Faktizität der industriellen Vernichtung von Juden im Nationalsozialismus nennt der iranische Politikwissen-

schaftler Seyyed Mojtaba Asisi von der Universität Imam Sadeq in Teheran hingegen einen „kulturellen Terrorismus“ (zit. n. Wahdat-Hagh 2012: 106). Dieser „kulturelle Terrorismus“ verfolge das Ziel, das Infragestellen des Holocaust unmöglich zu machen. Selbst Ali Khamenei, der oberste geistige Führer, spricht davon, dass es Beweise gäbe, „die zeigen, dass Zionisten enge Beziehungen mit Nazis hatten und Statistiken über die Tötung von Juden fälschten.“ Ziel dieser Fälschungen sei es, „im Herzen der islamischen Welt, getarnt als ein Projekt zur Unterstützung der Opfer des Rassismus, einen antiislamischen Staat zu gründen“ (zit. n. Wistrich 2011: 76f.)².

Juden kollaborierten demnach mit den Nazis und logen bei der Zahl der Todesopfer, um eine Legitimation für die Gründung Israels zu haben. Großes Ziel sei die Weltherrschaft und Israel sei nur eine Etappe auf dem Weg zu diesem Ziel. Mal werden diese angeblichen Ambitionen als jüdische, mal als US-amerikanische bezeichnet. Die Zuschreibung einer angeblichen Zerstörung des Islam durch die Juden hat seinerzeit insbesondere Mahmoud Ahmadinejad obsessiv bedient, der von 2005 bis 2013 Präsident der „Islamischen Republik“ war:

„The creation of the occupying regime is a strong action by the ruling arrogant world order against the world of Islam. There continues a historic war between the World Arrogance and the Islamic world, the roots of which go back hundreds of years ago. [...] The World Arrogance turned the Zionist regime occupying Jerusalem into a staging ground to dominate the Islamic World. [...] They have created a base, from where they can expand their rule over the entire Islamic world; it has no other purpose other than this“ (zit. n. Bostom 2008: 683).

Ahmadinejad datiert in einer anderen Rede die Entstehung des Zionismus vor 400 Jahren und entdeckt eine Kontinuität zionistischer Einflussnahme in den USA, wie er 2012 vor Vertreter*innen der islamischen Welt darlegte:

„Seit etwa 400 Jahren ist eine furchterregende zionistische Bewegung dabei die Geschicke dieser Welt zu leiten und hinter den Bühnen befinden sich die Hauptzentren der Macht, der Politik, der Medien, des Geldes und der Bankenwelt, so dass der Präsidentschaftskandidat eines großen Landes, das eine riesige Wirtschaft besitzt und über 300 Millionen Einwohner hat, um die Wahlen zu gewinnen, die Füße der Zionisten küssen muss“ (zit. nach The European Foundation for Democracy 2012).

Die Behauptung vom Weltbeherrschungsstreben der Juden, dem zentralen antisemitischen Topos, reproduzierte bereits Khomeini in seinem Buch *Der islamische Staat* (1970/71 [1983]):

„Wir müssen unsere Stimme erheben; wir müssen die Menschen darauf aufmerksam machen, daß die Juden und ihre ausländischen Helfershelfer sich grundsätzlich gegen den Islam stellen. Sie wollen einen jüdischen Weltstaat errichten; und da sie Betrüger sind und entschlossen vorgehen, fürchte ich, dass sie – gottbewahre! – eines Tages ihr Ziel erreichen“ (Khomeini 1970/71 [1983]: 146)³.

Diese beispielhaften Zitate versammeln den Kern antisemitischer Vorstellungen: die Imagination von der weltumspannenden Macht der Juden und deren angeblichem Wirken in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen: Politik, Medien, Finanzsphäre. Die Reden, die Khomeini und in dessen Folge andere Kleriker, Politiker und Wissenschaftler hoch frequent vor den Gläubigen gehalten haben und halten, sind so ein Weg, um das „Gerücht über die Juden“ (Adorno 1997: 123) zu verbreiten und durch beständige Wiederholung zu festigen. Alle Zuschreibungen sind unterschiedliche Varianten einer imaginierten und projizierten Bedrohung. Die Ablehnung des Westens fällt zusammen mit der Konstruktion des Juden als Repräsentanten der westlichen kapitalistischen Moderne (vgl. Nordbruch 2004: 217). Die Herstellung einer (Schein-)Beziehung von westlicher Moderne und Juden respektive

2 Zur Aktualität der Holocaust-Leugnung durch Ali Khamenei und andere Spitzenvertreter des iranischen Regimes vgl. Grigat 2021a. Zur Kontinuität des Antisemitismus im Iran unter Präsident Ebrahim Raisi vgl. Grigat 2021b.

3 In der englischen Übersetzung von *Islamic Government* ist statt von „jüdischer Weltstaat“ von „Jewish domination“ die Rede.

Israel hat zur Etablierung eines antiimperialistisch geleiteten Antisemitismus im Iran geführt, der bereits bei Khomeini in der Vorstellung von der Notwendigkeit der Bekämpfung eines „jüdischen Weltstaates“ kulminierte. Als Produkt moderner Vergesellschaftung ist der Antisemitismus in islamisch geprägten Gesellschaften wie der iranischen aus den inneren Kräften dieser Gesellschaften und Widerständen gegen die Moderne selbst zu deduzieren und nicht als etwas diesen Gesellschaften rein äußerlich Zugefügtes zu begreifen. Die Suche nach personalisierenden Erklärungen ist eine Gegenbewegung zur Moderne und nicht einfach ‚importiert‘. Importiert sind im Iran bestimmte antisemitische Bilder, der Antisemitismus selbst findet seinen Antrieb in den Strukturen einer Gesellschaft und ihrer ideologischen Verarbeitung.

Der Antisemitismus im Iran gibt sich widerständig, als Kritiker der modernen Welt und weist den Vorwurf des Antisemitismus bezüglich der eigenen Ideologie in aller Regel weit von sich. Die behauptete Aggression der Zionisten gegen den Islam und die Islamische Republik Iran ist ein zentrales Element antisemitischer Fantasien. Sie aktiviert das Gefühl, sich in einer Notwehrsituation zu befinden, die sodann die Vernichtung des Feindes rechtfertigt (vgl. Marz 2017: 111-120). Die Selbstwahrnehmung stützt sich auf die Vorstellung der Bedrohung durch Zersetzung und eines dagegen sich notwendig richtenden Widerstandes. Der antisemitische Kampf wird zum ehrenhaften, mutigen Befreiungskampf umgedeutet.

Literaturverzeichnis

- Adorno, Theodor W.** (1997): *Minima Moralia*. In ders.: *Gesammelte Schriften* Bd. 4, Frankfurt am Main
- Adorno, Theodor W./Horkheimer, Max** (1997): *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*. In ders.: *Gesammelte Schriften* Bd. 3, Frankfurt am Main
- Benl, Andreas** (2017): *Kampf der Kulturen oder War of Ideas? Kulturrelativistische und universalistische Positionen zu Islamismus, Iran und Israel*. In: Grigat, Stephan (Hrsg.): *Iran – Israel – Deutschland: Antisemitismus, Außenhandel und Atomprogramm*, Berlin, 42-61
- Berger, Johannes** (2006): *Die Einheit der Moderne*. In: Schwinn, Thomas (Hrsg.): *Die Vielfalt und die Einheit der Moderne. Kultur- und strukturvergleichende Analysen*, Wiesbaden, 201- 225
- Bostom, Andrew G.** (2008): *The Legacy of Islamic Antisemitism. From Sacred Texts to Solemn History*. New York
- Debashi, Hamid** (1993): *Theology of Discontent. The Ideological Foundations of the Islamic Revolution in Iran*. New York [u.a.]
- European Foundation for Democracy** (2012): *Iranian leaders threaten Israel with destruction*. <https://www.european-democracy.eu/news/iranian-leaders-threaten-israel-with-destruction/> [Zugriff: 4.1.2022]
- Globisch, Claudia** (2013): *Radikaler Antisemitismus. Inklusions- und Exklusionssemantiken von links und rechts in Deutschland*. Wiesbaden
- Grigat, Stephan** (2019): *Von der Delegitimierung zum eliminatorischen Antizionismus. Holocaustleugnung im Iran seit 9/11, Vernichtungsdrohungen gegen Israel und die regionale Expansion des Ajatollah-Regimes*. In: Samuel Salzborn (Hrsg.): *Antisemitismus seit 9/11. Ereignisse, Debatten, Kontroversen*, Baden-Baden, 306-323
- Grigat, Stephan** (2020): *Flucht und Vertreibung von Juden aus den arabischen Ländern*. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): *Dossier Antisemitismus*, <https://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/321671/flucht-und-vertreibung-von-juden-aus-den-arabischen-laendern> [Zugriff: 4.1.2023]
- Grigat, Stephan** (2021a): *Coronakrise und Antisemitismus im Iran. Zur Persistenz antisemitischer Motive angesichts multipler Krisenerscheinungen*. In: Schnebel, Karin B. (Hrsg.): *Antisemitismus. Uralt und doch gefährlich*. Baltmannsweiler, 152-171
- Grigat, Stephan** (2021b): *Israelhass des iranischen Mullah-Regimes. Von Rohani zu Raisi*. <https://taz.de/Israelhass-des-iranischen-Mullah-Regimes/!5815479/> [Zugriff: 5.2.2023]
- Grigat, Stephan** (2022): *Kritik des Antisemitismus heute. Zur kritischen Theorie antijüdischer Projektionen, der Persistenz des Antizionismus und der aktuellen Gefahr des islamischen Antisemitismus*. CARS Working Papers #001. <https://doi.org/10.17883/3702> [Zugriff: 5.1.2023]
- Holz, Klaus** (2005): *Die Gegenwart des Antisemitismus. Islamistische, demokratische und antizionistische Judenfeindschaft*. Hamburg
- Institute for the Compilation and Publication of Imām Khomeini’s Works** (2009): *The West and its basic ideological Principles according to Imām Khomeini’s Thinking*. In: *Spektrum Iran. Zeitschrift für islamisch-iranische Kultur der Botschaft der Islamischen Republik Iran*. Band 22/ 2009, Heft 2, 50-77
- Khomeini, Ruhollah** (1970/ 71 [1983]): *Der islamische Staat*. Berlin
- Küntzel, Matthias** (2022): *Islamischer Antisemitismus: Kennzeichen, Ursprünge, Folgen*. CARS Working Papers #004. <https://doi.org/10.17883/3705> [Zugriff: 5.1.2023]
- Lewed, Karl-Heinz** (2010): *Erweckungserlebnis als letzter Schrei. Der Islamismus und die irrational-rationale Subjektivität der Warengesellschaft*. In: *Krisis. Beiträge zur Kritik der Warengesellschaft* 33, Münster 16-57
- Litvak, Meir** (2006): *The Islamic Republic of Iran and the Holocaust: Anti-Semitism and Anti-Zionism*. In: *The Journal of Israeli History*. Bd. 25/2006, Heft 1, 267-284

Marx, Karl (1984): Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. In: Marx-Engels-Werke Bd. 23, Berlin

Marz, Ulrike (2014): Kritik des islamischen Antisemitismus. Zur gesellschaftlichen Genese und Semantik des Antisemitismus in der Islamischen Republik Iran. Münster

Nordbruch, Götz (2004): Antisemitismus als Gegenstand islamwissenschaftlicher und Nahost-bezogener Sozialforschung. In: Bergmann, Werner/ Körte, Mona (Hrsg.): Antisemitismusforschung in den Wissenschaften. Berlin, 241-270

Schariati, Ali (1973 [1980]): Zivilisation und Modernismus. Rede vom 31. Dezember 1973 für die Vereinigung der Soziologielehrer der Provinz Khorassan. Bonn

Wahdat-Hagh, Wahied (2003): Die islamische Republik Iran. Die Herrschaft des politischen Islam als eine Spielart des Totalitarismus. Münster

Wahdat-Hagh, Wahied (2012): Der islamische Totalitarismus. Über Antisemitismus, Anti-Bahaismus, Christenverfolgung und geschlechtsspezifische Apartheid in der „Islamischen Republik Iran“. Frankfurt am Main

Wistrich, Robert S. (2011): Muslimischer Antisemitismus. Eine aktuelle Gefahr. Berlin

Impressum

© Centrum für Antisemitismus- und Rassismusstudien
(CARS) an der Katholischen Hochschule Nordrhein-
Westfalen, Aachen 2023

Robert-Schuman-Straße 25, 52066 Aachen

Telefon +49 241 60003-24

E-Mail: cars@katho-nrw.de

Website: <http://www.katho-nrw.de/cars>

Facebook: <https://www.facebook.com/CARSkatho>

V.i.S.d.P.: Martin Spetsmann-Kunkel, Co-Leiter des CARS

Herausgeber: Stephan Grigat, Martin Spetsmann-Kunkel

Redaktion: Leon Sondermann

ISSN 2748-2146